

(AMdM - Archivo Municipal de Montemorelos), dem wirtschaftlichen Zentrum der Zitrusregion, für die Jahre 1910 - 1967 eingesehen. Als weitere Quellen dienten die Publikationen der Zeitungen El Porvenir (für die Jahre 1920-1980) und El Tiempo (1940-1946).

In die Untersuchung der landwirtschaftlichen Entwicklung zwischen 1940 und 1970 wurden darüberhinaus die Agrarzensus der Jahre 1950 und 1970 einbezogen. Für die Jahre vor 1940 stand kein Zensusmaterial zur Verfügung.

Die Konzentration der vorliegenden Arbeit auf die Analyse sozioökonomischer Prozesse in einer einzigen Region reiht sie in die Regionalgeschichtsschreibung ein, die seit einigen Jahren stärkere Bedeutung in der historiografischen Diskussion in Mexiko gefunden hat. Da jedoch in vielen dieser Studien regionalspezifische Faktoren und Prozesse im Vordergrund stehen und teilweise verabsolutiert werden, wurde die Regionalanalyse in der vorliegenden Arbeit durch eine jeweils knappe Darstellung gesamtwirtschaftlicher - auf ganz Mexiko bezogener - Entwicklungstendenzen ergänzt. Dadurch soll der Blick auf die Einordnung regionaler Entwicklungsprozesse in gesamtstaatliche Tendenzen geschärft werden. Zugleich können auf diese Weise regionale Spezifika identifiziert und verdeutlicht werden. Dies stellt wiederum einen Beitrag für zukünftige Studien dar, die sich mit Entwicklungstendenzen auf gesamtstaatlicher Ebene beschäftigen. In der Vergangenheit wurde häufig von der starken Heterogenität des mexikanischen Agrarsektor abstrahiert, was dazu führte, daß die erzielten Resultate in der Realität wenig Gültigkeit beanspruchen können.

Aus diesem Grund besteht die Arbeit aus drei Teilen. Der erste Teil gibt einen kurzen Überblick über die Sozialstrukturdiskussion in Mexiko. Der zweite Teil stellt allgemeine Entwicklungstendenzen des Agrarsektors dar. Der dritte Teil beschäftigt sich mit der regionalgeschichtlichen Entwicklung der sogn. Zitrusregion.

Die Periodisierung erfolgte in erster Linie auf Basis des durchgesehenen Dokumentenmaterials, das bis 1934 sehr umfangreich ist, danach jedoch abnimmt und mit Zensusdaten kombiniert wurde. Das 19. Jahrhundert und die mexikanische Revolution (1911-1917) wurden als Block behandelt. Danach wurden die Jahre 1917 bis 1934 (Cardenismus) bearbeitet. Die in dieser Periode eingeleitete Entwicklung stellte die Weichen für den Aufschwung der Landwirtschaft in den vierziger Jahren, der wiederum gesondert bis 1970 untersucht wurde.

innerhalb der Literatur lassen sich vor allem seit Ende der sechziger/Anfang der siebziger Jahre zwei konzeptionelle Strömungen verfolgen: diejenige Autoren, die von einem strukturalistischen Ansatz ausgehen und jene, deren Analyse auf den Kategorien des historischen Materialismus basiert.

Die Vertreter des Strukturalismus gruppieren sich in erster Linie um das "Zentrum für landwirtschaftliche Studien" (Centro de Investigaciones Agrarias - CIA), dessen theoretischer Ansatz eng mit dem der CEPAL verbunden ist. Allen Autoren dieser Strömung ist gemein, daß die Klassenstruktur des mexikanischen Agrarsektors als heterogen und dichotom verstanden wird. Dabei wird zwischen einem traditionellen, rückständigen und einem modernen, dynamischen Sektor differenziert. Die Unterschiede zwischen beiden Sektoren sind in erster Linie quantitativer Natur (Betragsgröße, Wert des hervorgerachten Produkts, Anzahl der beschäftigten Lohnarbeiter, Umfang und Wert der eingesetzten Mittel etc.).

ERSTER TEIL

Eine Brücke zwischen dem strukturalistischen Ansatz und der historisch-materialistischen Konzeption stellt Roberto Stavenhagen her, auf dessen Ansatz im folgenden näher eingegangen werden soll.

ANSÄTZE ZUR BESTIMMUNG DER KLASSEN- UND SOZIALSTRUKTUR IM MEXIKANISCHEN AGRARSEKTOR

Die Agrarstruktur als Klassenstruktur in Mexiko ist ein zentraler Punkt der Analyse der Agrarstruktur auf einem strukturalistischen Ansatz. "La estratificación social en México" ist eine Untersuchung, die die soziale Struktur des Agrarsektors analysiert. Sie unterscheidet sich von anderen Untersuchungen durch die Berücksichtigung der sozialen Heterogenität des Agrarsektors. Die Analyse ist in drei Teile unterteilt: 1. Die soziale Struktur des Agrarsektors, 2. Die soziale Struktur des Agrarsektors, 3. Die soziale Struktur des Agrarsektors. Die Analyse ist in drei Teile unterteilt: 1. Die soziale Struktur des Agrarsektors, 2. Die soziale Struktur des Agrarsektors, 3. Die soziale Struktur des Agrarsektors.

Das von Stavenhagen auf dieser Grundlage vorgeschlagene Klassenstrukturmodell läßt sich wie folgt schematisieren (Schema 1).

Stavenhagen legt seiner Analyse die Größe der Produktionseinheit als Primärkriterium zugrunde. Entsprechend gelangt er zur Annahme von zwei Gruppen landwirtschaftlicher Produzenten: "Eigentümer" und "Mittelbauern". Innerhalb der Gruppe der Eigentümer (Produzenten mit mehr als 5 Hektar Land) unterscheidet er zwischen großen, mittleren und kleinen Eigentümern.

Innerhalb der Literatur lassen sich vor allem seit Ende der sechziger/Anfang der siebziger Jahre zwei große konzeptionelle Strömungen verfolgen: diejenigen Autoren, die von einem strukturalistischen Ansatz ausgehen und jene, deren Analyse auf den Kategorien des historischen Materialismus basiert.

Die Vertreter des Strukturalismus gruppieren sich in erster Linie um das "Zentrum für landwirtschaftliche Studien" (Centro de Investigaciones Agrarias - CDIA), dessen theoretischer Ansatz eng mit dem der CEPAL verbunden ist.¹ Allen Autoren dieser Strömung ist gemein, daß die Klassenstruktur des mexikanischen Agrarsektors als heterogen und dichotom verstanden wird. Dabei wird zwischen einem traditionellen, rückständigen und einem modernen, dynamischen Sektor differenziert. Die Unterschiede zwischen beiden Sektoren sind in erster Linie quantitativer Natur (Betriebsgröße, Wert des hervorgebrachten Produkts, Anzahl der beschäftigten Lohnarbeitskraft, Umfang und Wert der disponiblen Produktionsmittel etc.).²

Eine Brücke zwischen dem strukturalistischen Ansatz und der historisch-materialistischen Konzeption stellte Rodolfo Stavenhagen her, auf dessen Ansatz im folgenden näher eingegangen werden soll.

Der genannte Autor versuchte, die Schichtungskriterien des CDIA mit einer Analyse der Agrarstruktur als Klassenstruktur in Einklang zu bringen. Wie bereits bemerkt, basiert seine Untersuchung auf einem strukturalistischen Ansatz: "La estratificación significa la distribución desigual entre los individuos de ciertas características o variables individuales, el valor que los miembros de la sociedad les atribuyen permiten que se hable de una escala, o de un continuismo, en la que las personas ocupan posiciones superiores o inferiores ... si un conjunto de personas que tienen en común un conjunto de estas características, y que se distinguen así de otros agrupamientos, es reconocido como tal en la sociedad, entonces podemos hablar de un estrato o de una capa social..."³ Sind die Charakteristika des Status quantitativ meßbar und ist die Gesellschaft kulturell und in rassischer Hinsicht homogen, so könne man von "einem System sozialer Klassen" sprechen.⁴

Das von Stavenhagen auf dieser Grundlage vorgeschlagene Klassenstrukturmodell läßt sich wie folgt schematisieren (Schema 1).

Stavenhagen legt seiner Analyse die Größe der Produktionseinheit als Primärkriterium zugrunde. Entsprechend gelangt er zur Annahme von zwei Gruppen landwirtschaftlicher Produzenten: "Eigentümer" und "Minifundisten". Innerhalb der Gruppe der Eigentümer (Produzenten mit mehr als⁵ Hektar Land) unterscheidet er zwischen großen, mittleren und kleinen Eigentümern.

Schema 1: Die klassen- und sozialstrukturelle Zusammensetzung des mexikanischen Agrarsektors nach Stavenhagen

Klasse	Schicht/Fraktion	Charakteristika
ländlich-städtische Bourgeoisie (Handel)		
Landeigentümer	-große Eigentümer	über 200 ha. Land hochkapitalisiert; hoch produktiv
	- mittlere Eigentümer	25-200 Ha. Land; Einsatz von Lohnarbeitern
	- familiäre Produktionseinheiten	5-25 Ha. Land; nicht sehr produktiv; geringer Einsatz von Maschinen;
Minifundisten	- Eigentümer	bis 5 Ha. Land; Subsistenzproduktion; von der ökonomischen Entwicklung ausgeschlossen; A r b e i t s k r a f t unterbeschäftigt;
	- Ejidatarios ⁵	
Landproletariat = landlose Bauern	- "authentisches Proletariat"	permanent beschäftigte Arbeiter mit stabilem, sicherem Einkommen;
	- Proletariat ohne feste Beschäftigung (Tagelöhner)	unsicheres, niedriges Einkommen; temporäre Migration

Quelle: Stavenhagen, Rodolfo: Aspectos sociales de la estructura agraria en México, in: Stavenhagen, Rodolfo; Páz Sánchez, Fernando; Cárdenas, Cuauhtemoc; Bonilla, Arturo: Neolatifundismo y explotación. De Emiliano Zapata a Anderson Clayton & Co. México, D.F., 1982 (8), pp. 43-55.

Der Eigentumsgröße ordnet er weitere Sekundärkriterien zu: so z.B. die Anzahl der beschäftigten Arbeitskräfte (differenziert nach mithelfenden Familienangehörigen und Lohnarbeitern) und die Besitzstruktur im Falle der "Minifundisten". Auf dieser Basis schlägt er nun für die Gruppe der Kleineigentümer (5-25 Ha.) die Bezeichnung "familiäre Produktionseinheiten" vor (die hier beschäftigte Arbeitskraft rekrutiert sich aus der Familie des Produzenten; Lohnarbeitern kommt lediglich eine Hilfsfunktion zu). Die Gruppe der mittleren Produzenten (25-200 Ha.) charakterisiert er als "multifamiliäre Einheiten" (neben familieneigenen Arbeitskräften wird auch ein bestimmtes Quantum Lohnarbeiter beschäftigt). Die Unternehmen der "großen Eigentümer" umschreibt er schließlich mit dem Begriff "große multifamiliäre Produktionseinheiten".⁶

Das Heranziehen von in erster Linie quantitativen Aspekten wirft eine Reihe von Problemen auf. Legitim wäre die Zugrundelegung der Besitzgröße nur dann, wenn von einer **uniformen Bodenqualität und gleichen Zugangsmöglichkeiten zu Wasser** ausgegangen werden könnte. Dies ist jedoch im mexikanischen Agrarsektor nicht der Fall. Unter den in weiten Teilen Mexikos vorherrschenden klimatischen und geologischen Bedingungen zeigen sich sowohl erhebliche Unterschiede im Bezug auf die natürliche Bodenfruchtbarkeit als auch auf den Zugang zu Wasser. Der Bewässerung der Anbaufläche kommt eine starke Bedeutung im Produktionsprozeß zu. Durch sie kann nicht nur der Produktionsausstoß erheblich angehoben werden, sie bestimmt darüberhinaus auch die Wahl des Anbauprodukts selbst. Der Zugang zu Wasser zeigt jedoch nicht die - wie aus Stavenhagens Ansatz entnommen werden könnte - erwartete Homogenität. Entsprechend kann sich z.B. in der Gruppe der "familiären Kleinproduzenten" ein Landwirt mit 10-15 Hektar befinden, der kein bewässerbares Ackerland, sondern nur Trockenböden oder Weideland besitzt. Unter diesen Bedingungen ist vorstellbar, daß sich der Produktionsausstoß dieses Produzenten nicht wesentlich von dem eines Minifundisten unterscheidet.

Wenig Beachtung finden außerdem die Finanzierungsformen der Produzenten, konkret der Zugang zu Fremdmitteln für die Vorfinanzierung der Produktion. Kredite sind zwar stark an die Betriebsgröße gebunden, hängen jedoch zugleich auch entscheidend von weiteren Faktoren ab, wie z.B. Bodenqualität, Produktionsausstoß, infrastrukturelle Einrichtungen, Anbauprodukt und dem Integrationsgrad in den Markt, zusammengefaßt von den Faktoren also, die die optimale Verwertung des eingesetzten Kapitals garantieren können.

Als ebenso problematisch erweist sich eine Unterscheidung landwirtschaftlicher Produzenten nach dem Umfang und der Herkunft der eingesetzten Arbeitskraft. Insbesondere in der Gruppe der "Minifundisten" und "familiären Kleinproduzenten" hängt der Einsatz familieneigener und fremder Arbeitskräfte nicht so sehr von der Betriebsgröße als vielmehr von der Intensität der Produktion (indirekt damit auch vom Zugang zu Wasser), dem Grad der Marktintegration etc. ab.

Bereits an Hand dieser knappen Ausführungen wird deutlich, daß in Stavenhagens Ansatz quantitative Aspekte den qualitativen übergeordnet sind. Wenig Aufmerksamkeit schenkt der genannte Autor dem Reproduktionsprozeß des Kapitals in den verschiedenen Betriebsgrößeneinheiten. Doch gerade das Niveau des Reproduktionsprozesses bestimmt in entscheidender Weise Umfang und Form der Ausbeutung fremder Lohnarbeitskraft, der Produktivkraftentwicklung und entsprechend der Produktivität des Produktionsprozesses.

Wenig aufschlußreich ist die Eigentums- und Besitzform des Bodens für eine Bestimmung der Klassenstruktur auf dem Land. So stellt Stavenhagen zunächst fest, daß viele Ejidatarios der Gruppe der Minifundisten zuzuordnen seien (bis 5 Hektar)⁷, während er jedoch andererseits die "privilegierte" Situation dieser Produzenten verglichen mit der von Kleineigentümern betont.⁸ Die Anbindung der Eigentums- und Besitzstruktur an die Größe der Anbaufläche verstellt wiederum den Blick auf das Wesentliche: den Reproduktionsprozeß des Kapitals. So blieb das Ejido als eine Form des formal unveräußerlichen Kommunaleigentums nicht von der kapitalistischen Produktionsweise verschont. Wenngleich zeitlich verzögert und von seinem rechtlichen Status überdeckt, zeigen sich heute auch innerhalb des Ejidos alle Merkmale einer vom kapitalistischen Produktionsprozeß eingeleiteten Differenzierung dieser Produzentenbevölkerung.⁹ Eine diese Entwicklung nicht berücksichtigende Zuordnung der Ejidatarios in die Gruppe der Minifundisten kann dem tatsächlichen Klassenstrukturbild des mexikanischen Agrarsektors nicht gerecht werden.

Große Bedeutung mißt der genannte Autor auch dem Umfang der eingesetzten Lohnarbeit bei. Dieses Sekundärkriterium unterstellt er wiederum dem Kriterium der Betriebsgröße. Daraus ist zu schließen, daß sich Kapitalisierungsprozesse in der landwirtschaftlichen Produktion in Funktion der Betriebsgröße ergeben und nicht von der Höhe und dem Niveau des Reproduktionsprozesses des Kapitals bestimmt werden.

Wenngleich Stavenhagen alle Eigentümer auf dem Land der "herrschenden" Klasse zuordnet, erwähnt er jedoch nur die Gruppe der "großen Produzenten" in expliziter Form als Teil der Bourgeoisie. "Los nuevos latifundistas son empresarios agrícolas en el verdadero sentido de la palabra. Están organizados a nivel nacional en uniones de productores o asociaciones de 'pequeños propietarios' (sic) ... Los grandes propietarios generalmente están estrechamente integrados con la gran burguesía a nivel nacional, y sus intereses económicos rebasan la actividad netamente agropecuaria, para manifestarse sobre todo en los sectores de comercio, el crédito, los transportes y la especulación inmobiliaria."¹⁰

Den anderen Teil der Agrarbourgeoisie bilden nach Stavenhagen Händler, städtische Unternehmer, Regierungsangestellte und bestimmte Kategorien der Profesionisten, deren Aktivitäten eng mit der landwirtschaftlichen Produktion verknüpft

sind. "Esta burguesía no deriva su preeminencia de la propiedad de la tierra aún cuando muchos de sus integrantes pueden ser también propietarios rurales, sino principalmente de capitales generados en las actividades agropecuarias pero derivados hacia estas actividades urbanas del sector terciario."¹¹

Wenngleich Stavenhagen mit Recht diese beiden grundlegenden Fraktionen der Agrarbourgeoisie unterscheidet, so verstellt ihm wiederum die Priorität quantitativer Merkmale (Besitzgröße, Anzahl der beschäftigten Arbeiter, etc.) den Blick für die Organisationsform der Produktion und die ihr immanenten Gesetzmäßigkeiten. Dies artikuliert sich mit großer Deutlichkeit im Terminus "Neolatifundismus", mit dem er die landwirtschaftlichen Großbetriebe bezeichnet. Damit soll signalisiert werden, daß trotz der gesetzlichen Abschaffung des Latifundiums im Ergebnis der mexikanischen Revolution von 1911-1917 es einigen Produzenten erneut gelang, in großem Umfang Land zu konzentrieren. Unter rein quantitativen Aspekten mag dieser Begriff gerechtfertigt erscheinen, unter qualitativen Gesichtspunkten erweist er sich hingegen als verfehlt. Die im Laufe dieses Jahrhunderts entstandenen Landkonzentrationen sind in erster Linie das Ergebnis von Konzentrationsprozessen des Grund und Bodens sowie des gesamten landwirtschaftlichen Kapitals infolge der Durchsetzung der kapitalistischen Produktionsweise. Die "Neolatifundisten" weisen unter qualitativen Aspekten folglich andere Charakteristika auf als die Großgrundbesitzer des 19. Jahrhunderts. Heute handelt es sich um ausgesprochen kapitalistisch strukturierte und wirtschaftende Betriebseinheiten.¹²

Die Anlehnung des Begriffs "Neolatifundisten" an Charakteristika der Großgrundbesitzer der vorrevolutionären Ära zeigt sich auch in Stavenhagens Kritik am relativen Desinteresse dieser Agrarunternehmer, stärker in den Produktionsprozeß zu investieren. "Una parte de este capital acumulado se destina, sin duda, a la industria local y regional. Pero creemos que es una parte mínima, y que la burguesía rural no se transforma, en la etapa actual del desarrollo de México, en una clase de empresarios industriales. Por el contrario, los hechos hacen suponer que ésta clase social destina sus capitales a incrementar sus actividades de tipo comercial, a especular en bienes raíces, sobre todo en las grandes urbes."¹³ Diese Kritik steht in engem Zusammenhang mit den Postulaten, die die CEPAL im Laufe der sechziger Jahre hinsichtlich der Rolle der Landwirtschaft im Entwicklungsprozeß formulierte: Bereitstellung von Gütern und Löhnen zu stabilen Preisen, Schaffung von Devisen, Reinvestition des Gewinns in die Produktion und Bildung eines Binnenmarktes für Industrieerzeugnisse.

Die Aussagen über das Investitionsverhalten der Agrarbourgeoisie können nur begrenzt geteilt werden. Ihre Investitionsbereitschaft ist sowohl von der Betriebsgröße als auch von einer Reihe weiterer Faktoren, die die wirtschaftliche Entwicklung dieses Sektors beeinflussen, abhängig. So ist zunächst hervorzuheben, daß sich innerhalb der kapitalistischen Landwirtschaft - vor allem innerhalb der

Großproduktion - in den vergangenen zwanzig Jahren eine stärkere Tendenz zur Modernisierung gezeigt hat als in vorangegangenen Jahrzehnten. Die Träger dieses Prozesses sind dabei in erster Linie das Auslandskapital, doch auch bestimmte Sektoren der einheimischen Agrarbourgeoisie, deren Aktivitäten mehr oder weniger eng mit dem Auslandskapital in Verbindung stehen (Export unverarbeiteter oder teilverarbeiteter landwirtschaftlicher Produkte sowie Belieferung der - oft unter Kontrolle des Auslandskapitals stehenden - Nahrungsmittelkonzerne mit agrarischen Rohstoffen). Ein sehr viel geringeres Interesse an Modernisierungsmaßnahmen zeigen jene Großproduzenten, die für den Konsum der einheimischen Bevölkerung produzieren. Diese Disparitäten wurden in den 80er Jahren durch eine entsprechende Agrarpolitik - vor allem Preispolitik - der Regierung weiter vorangetrieben. Die unterschiedlich ausgeprägte Investitionsneigung der Großbourgeoisie ist folglich nicht mit quantitativen Kriterien zu erklären, sondern vielmehr das Ergebnis makroökonomischer Konstellationen, die den Verwertungsprozeß des Kapitals direkt beeinflussen.

Im Gegensatz zu den Vertretern des Strukturalismus basiert die Analyse der Agrarstruktur durch die historisch-materialistische Strömung auf der Untersuchung der Produktionsverhältnisse im Agrarsektor und der ihnen immanenten Logik. Dabei bilden Besitzgröße und Besitzstruktur nur zwei Elemente unter zahlreichen weiteren.

Zu den frühesten Arbeiten dieser Strömung zählt das Klassenstrukturmodell Ricardo Pozas, das im Folgenden kurz schematisiert werden soll.

Der Ansatz von Pozas beruht auf der Annahme einer vollkommenen Dichotomie der Klassenstruktur. Entsprechend existieren lediglich die beiden Hauptklassen, die die kapitalistische Produktionsweise charakterisieren: Bourgeoisie und Proletariat. Dies bedeutet, daß sich, dem Modell von Pozas folgend, innerhalb des mexikanischen Agrarsektors der Kapitalismus vollständig durchgesetzt hat und in diesem Prozeß alle ihm vorhergehenden Produktionsweisen vollständig eliminiert wurden. Diese Konzeption läßt keinen Platz für die sowohl von Vertretern des Strukturalismus als auch des historischen Materialismus festgestellte Heterogenität des mexikanischen Agrarsektors.

Der Position Pozas wurde von zahlreichen Autoren widersprochen, so z.B. von Gutelman: "La agricultura mexicana está lejos de ser enteramente capitalista, ya que en ella la producción no se basa de modo esencial en la división entre capitalistas y proletarios, sino que todavía se sustenta bastante en las formas de la pequeña economía mercantil en que el pequeño productor es el propietario de sus medios de producción. La inmensa mayoría del campesinado, privado o ejidal, se halla en este caso. Cada quien labra su tierra con sus propios instrumentos sin recurrir al trabajo asalariado."¹⁴